

Richard Coudenhove-Kalergi, Kampf um Europa

Quelle: COUDENHOVE-KALERGI, Richard. Kampf um Europa, Aus meinem Leben. Zürich: Atlantis-Verlag, 1949.

Urheberrecht: (c) Atlantis

URL: http://www.cvce.eu/obj/richard_coudenhove_kalergi_kampf_um_europa-de-ffb1cb76-e844-49db-8fa0-f88ed0ff7ee2.html

Publication date: 04/09/2012

Richard Coudenhove-Kalergi, *Kampf um Europa*

[...]

Am 8. September 1947 wurde dieses erste »Europäische Parlament« im fahngeschmückten Festsaal des Gstaader Palace-Hotels feierlich eröffnet. Außer mir waren alle Delegierten aktive Parlamentarier. Sie waren aus allen Teilen Europas nach Gstaad gekommen, von Schweden bis Griechenland, um für die Einigung Europas einzutreten.

Unter den Delegierten Frankreichs war der ehemalige Ministerpräsident Reynaud, Vize-Premier Francisque Gay und die Minister Coty, de Menthon und Pflimlin. Zahlreiche Begrüßungen aus aller Welt wurden verlesen, darunter Telegramme von Bevin, Churchill, Smuts, Sforza und Benedetto Croce.

Der belgische Sozialistenführer Georges Bohy wurde zum Präsidenten gewählt, der griechische Minister a. D. Leon Maccas zum ersten Vizepräsidenten und ich zum Generalsekretär*. Gstaad wurde Sitz des Generalsekretariates.

Während des ganzen Kongresses herrschte ein vorbildlicher Geist europäischer Solidarität. Natürlich gab es Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze, aber sie trugen keinen nationalen Charakter. Besonders herzlich war das Einvernehmen zwischen den beiden größten Delegationen, den 43 Franzosen und den 40 Italienern.

Allseits wurde die Notwendigkeit erkannt, auf einen Teil der nationalen Souveränitätsrechte zugunsten der europäischen Föderation zu verzichten.

[...]

Die entscheidende Idee des Kongresses war die Forderung nach einem europäischen Parlament, gewählt aus den nationalen Parlamenten, das zum Hauptinstrument des europäischen Zusammenschlusses werden sollte.

Zwei Jahre später wurde diese Idee zum Teil verwirklicht. Denn unser Resolutionsentwurf forderte nicht ein europäisches Parlament mit Machtbefugnissen, sondern nur eine konsultative Versammlung, befugt, Verfassungsvorschläge auszuarbeiten, über deren Annahme oder Ablehnung dann die nationalen Parlamente zu entscheiden hätten.

Die vielen in Gstaad versammelten Vertreter der Weltpresse begannen sofort mit der Propaganda für ein Europa-Parlament. Unser Kongreß hatte durch sein Beispiel bewiesen, daß keine nationalen Gegensätze einem solchen Parlament im Wege stehen; daß es genau so gut funktionieren kann wie jedes nationale Parlament.

Die Delegierten, die von Gstaad in ihre nationalen Parlamente heimkehrten, wurden zu Pionieren der europäischen Einigung. Bald waren die Parlamente die wichtigsten Aktionszentren der Bewegung. Interpellationen und Resolutionen folgten einander mit dem Ziel, die Regierungen zum Handeln im Sinne unseres Gstaader Programmes zu veranlassen.

Mitte Dezember 1947 tagte in Gstaad die erste Sitzung des Exekutiv-Komitees der Parlamentarier-Union. Sie beschloß; für Anfang September 1948 unseren zweiten Kongreß nach Interlaken einzuberufen. Die Richtlinien einer Bundesverfassung wurden auf die Tagesordnung gesetzt. Francois de Menthon, der Präsident unserer juristischen Kommission, wurde mit der Ausarbeitung dieses Verfassungsentwurfes betraut, auf Grundlage des von unserem New Yorker Paneuropa-Kongreß stammenden Entwurfes. Die technischen Kongreßarbeiten wurden vom Exekutiv-Komitee meiner Frau anvertraut.

So war Ende 1947 die Führung der Bewegung in die Hände der Parlamentarier übergegangen. Diesmal war es nicht eine Gruppe machtloser Privatleute, die für die Idee eintraten, sondern Männer und Frauen mit der nötigen Macht und Verantwortung, um ihre Regierungen zur Durchführung des europäischen

Zusammenschlusses zu zwingen.

Die Regierungen konnten sich nicht länger der Tatsache verschließen, daß sie organisierten parlamentarischen Mehrheiten gegenüberstanden, die von ihnen eine Politik der europäischen Union forderten: eine Regierungsinitiative für die Einigung Europas war darum in naher Zukunft zu erwarten.

[...]

Die anderen Hauptdelegierten waren:

England: A. King (Labour) Vizepräsident; Frankreich: René Coty (Unabhängig) Vizepräsident; Italien: Enzo Giaccherio (Chr. Dem.) Vizepräsident; Dänemark: Karl Boegholm (Kons.) Vizepräsident; Schweden: Erik Arrhén (Kons.); Schweiz: Ernst Boerlin (freisinnig); Österreich: Eduard Ludwig (Volkspartei); Holland: E.G.M. Roolvink (Kath.)